

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Oberländer Wochen-Post. 1910-1919 1917

13.4.1917

Verzugsbedingungen samt Zustellung:
für Österreich
jährlich K 5.—
halbjährlich K 3.—
vierteljährlich K 1.50

Oberländer

Verzugsbedingungen samt Zustellung:
für Deutschland K 7.—
für das übrige Europa K 8.—
jährlich

Wochen-Post

Zeitung für die politischen Bezirke Landeck
und Suisi.

Geldausgaben (Bestellungen) und
Gehaltsabhebungen sowie alle an-
deren Geschäftsstellen sind zu richten an:
Verlagsanstalt Epple, Gesellschaft
m. b. H., Salsburg.

Angaben werden billigt berechnet
Alle Anzeigen-Annahmestellen zu
nehmen Kostfrei entgegen.

Erstausgabe Freitag

Wiedererhalten werden nicht zurückgeschickt

Einzelne Nummer 12 Heller.

Nr. 15.

Landeck, Freitag, 13. April 1917

16. Jahrgang.

Werden wir bis zur Ernte durchhalten?

Ueber diese schicksalsschwere Frage äußerte sich der Vorsitzende des gemeinsamen Ernährungs-Ausschusses General Landwehr von Bragenau: Mit Dank muß ich es anerkennen, daß die ungarische Nation der österreichischen Approvisionnement bisher stets hilfreich zur Seite gestanden hat und, wie man annehmen kann, dies noch in bedeutenderem Maße in Zukunft tun wird. So kann ich denn auch sagen, daß wir die kritischste Zeit bereits überwunden haben. Nach und nach werden jetzt die Zuschüsse von Nahrungsmitteln reichlicher fließen. Die Krisis in unseren Ernährungsverhältnissen erfährt eine allmähliche Entspannung, da es nicht mehr nötig sein wird, jeden gerade angekommenen Waggon mit Lebensmitteln sofort auf den Markt zu werfen. Es wird vielmehr möglich sein, ein kleines Reservoir anzulegen, über dessen Lebensmittelbestände man dann auch die entsprechenden Dispositionen treffen können. Es darf jedoch daraus keineswegs die Schlußfolgerung gezogen werden, daß unsere Approvisionierungsverhältnisse sich soweit gebessert haben, um etwa eine Vermehrung der bisher bei den einzelnen Lebensmitteln ausgegebenen Quoten möglich erscheinen zu lassen. Im Gegenteil, man wird gut daran tun, und es wird der Notwendigkeit entsprechen, wenn die größte Sparsamkeit nach wie vor der leitende Gedanke bei unserer Approvisionnement sein wird. Wir müssen ja daran denken, daß wir mit unseren Lebensmittelbeständen bis zur nächsten Ernte unter allen Umständen auszukommen haben. Aber es wird jetzt alle Mühe darin gesetzt werden, um eine geordnetere Einteilung der vorhandenen Lebensmittelvorräte zu treffen. Die Bevölkerung wird wenigstens die Sicherheit haben, daß sie die, wenn auch knapper fixierten Mengen ungekürzt erhalten wird. Was insbesondere die Fleischversorgung betrifft, so muß gesagt werden, daß durch die Fleischaktion

eine Verbesserung der Approvisionierungsverhältnisse und eine Erleichterung besonders für die minderbemittelte Bevölkerung erlangt wurde. Fleisch ist gewiß nicht im Ueberflusse vorhanden. Aber zu etwaigen Bedenken gibt die Lage unserer Fleischversorgung gewiß gar keinen Anlaß. Der klarste Beweis hierfür ist ja die Durchführung der Hilfsaktion gerade mit Fleisch. Bei allseitigem guten Willen kann man demnach mit ruhigem Gewissen behaupten, daß das Durchhalten bis zur nächsten Ernte eine fraglos gesicherte Sache ist. Guter Wille wird aber wohl bei jedem vorhanden sein, der weiß, daß das Durchhalten den Erfolg dieses Feldzuges bedingen wird. Welcher Ernst und welche Wichtigkeit gerade jetzt den Ernährungsfragen zukommt, ist am besten daraus zu ersehen, daß der junge und energische Monarch mit beispielloser Pflichttreue sich dieser Sache widmet, und es dürfte kaum jemand im Staate tiefer über die Bedeutung dieser Frage nachdenken und ein größeres und tiefergehendes Interesse an diesen Dingen nehmen als gerade der Kaiser. „Ich möchte also nicht“, schloß der General unsere Zukunft in Ernährungsfragen als gar zu rosig bezeichnen. Aber durchhalten, das, wie gesagt, müssen wir und werden wir auch!

Die Kriegsbereignisse.

Vom 5. bis 11. April.

Wird's bald Frieden?

Vor acht Tagen tauchten feindliche Gerüchte über die Anbahnung von Friedensverhandlungen auf. Mit Recht begegneten die bezüglichen Meldungen allgemein starkem Zweifel. Wenn diese Gerüchte trotzdem ein Körnchen Wahrheit enthalten sollten, dann ist trotz aller Friedenssehnsucht Vorsicht erst recht geboten. Es wäre ja möglich, daß England, um der Gefahr eines russischen Sonderfriedens zu begegnen, der natürlich für die ganze Entente ein Verhängnis werden müßte, durch seine

Diplomatie unauffällig das Zustandekommen eines allgemeinen Friedenskongresses begünstigen würde. Zu welchem Zwecke ist klar: England hätte es dann in der Hand, mit dem ganzen Gewicht einer uns feindlichen Welt trotz all unserer Siege und Opfer, einen Frieden zuwege zu bringen, indem wir und unsere Verbündeten, gelinde gesagt, leer ausgehen würden. Von Friedenskongressen dürfen wir also nicht viel erhoffen. Was diesbezüglich die „A. P.“ von Deutschland sagt, gilt auch für den ganzen Vierbund. Friedenskongresse sind dem deutschen Volke noch nie zum Heile gewesen, und nach den Erfahrungen, die wir nach unserem Friedensangebot im Dezember gemacht haben, können wir uns diesmal erst recht nicht viel von einem Friedenskongress versprechen. Wir halten es für eine große Aufgabe unserer Staatskunst, der Gefahr eines allgemeinen Kongresses zur Herbeiführung des Friedens entgegenzuwirken, um mit unseren einzelnen Gegnern die Rechnung beglichen zu können, die wir mit ihnen haben. Daß wir zum Frieden bereit sind, ist oft genug erklärt worden; stete Wiederholung unserer Friedensbereitschaft könnte leicht als Schwäche ausgelegt werden und das Gegenteil von dem, was wir bezwecken, bewirken. Der Feind fragt nicht, ob wir zum Frieden bereit sind; ihn bestimmt nur die Erwägung, ob er des Friedens noch länger entbehren kann. Er schließt nicht Frieden, weil wir aus edlen Beweggründen immer wieder zum Frieden uns bereit erklären, sondern nur, weil er muß, weil er nicht anders mehr kann. Darum lassen wir doch unserer Friedenshoffnung nicht allzu freies Spiel; ist der Krieg und der Sieg eine Sache der besten Nerven, so scheint uns auch der Frieden nur denen Glück bringen zu sollen, die ihn mit starken Nerven zu erwarten wissen.“

Der Krieg mit Rußland und Rumänien.

Ueber die Eroberung des Brückenkopfes von Tobol, die wir in unserer letzten Wochenrund-

Erinnerungen an Rumänien.

Von Alois Markari.

Siezu brauchen wir aber nicht erst in die weite Ferne zu schweifen, denn schon der stattliche Kutischer mit dem sehr hübschen Wagen, an dem zwei ganz gleiche schöne Rappen gespannt sind, und der uns hier zur Ausfahrt erwartet, ist für jeden Fremden eine der interessantesten, wenn auch häufigsten Erscheinungen Bukarests. Ein solcher Zweispänner oder Ziafer wird rumänisch „Birjar“ (sprich Birschar) genannt. Wie ein steinernes Bild sitzt der Mann auf seinem Kutischenbock und hält in strammer Aufmerksamkeit seine Pferde, indem er nur mit Senkung der Peitsche bei unserem Erscheinen „salutiert“. Sein Anzug ist gefällig, doch ganz russisch: dunkelblauer Samtkittel — auch dunkelgrüne gibt es — der bis zu den Fußknöcheln reicht und nur auf der Brust einen kleinen Aufputz zeigt, rote Schärpe, die mit Weiß oder Blau wechseln kann, und niedrige Tellermütze, wie wir solche jetzt oft genug bei russischen Gefangenen zu sehen bekommen. Das Gesicht ist bartlos. Unser Birjar hier ist auch tatsächlich seiner Abstammung nach Russe und gehört der etwas eigenartigen — wenn nicht vielmehr berüchtigten Sekte der Lipovener oder Skopzen an, die aus ihrem Vaterlande just des-

halb vertrieben wurden, sich in Rumänien aber ungesührt niedergelassen haben und in eigenen Bethäusern, die für Fremde schwer zugänglich sind, ihren seltsamen Gebräuchen huldigen. Sie sind mit Seel und Leib Lohnkutscher und bildeten als solche vor Jahren noch eine fast ausschließliche Gilde, bis sie durch die Magyaren und Siebenbürger Rumänen, welche sich zu diesem Zwecke in dasselbe Kostüm steckten, eine große Konkurrenz erhielten. Weniger angenehm klingt die allen wirklichen Lipovenern eigentümliche Fästelstimme. Der Bukarester Birjar fährt gleich dem Wiener Ziafer sehr schnell und ebenso sicher. Es gibt dergleichen echte und unechte „Russen“ in Bukarest wohl sicherlich über zehntausend, denn wegen der großen Entfernungen wird hier viel gefahren und ist dies auch nicht das teuerste.

Wir hatten im Wagen kaum Platz genommen, als unser Birjar auch schon von dannen jagte. Bei der Gitterausfahrt berührte mein Jögling mit seinem Spaziersocke nur dessen linke Hüfte, und sofort nahm unser Wagenlenker links seinen Weg durch die Gasse. „Haben Sie denn den Kutischer schon unterrichtet, wohin er uns führen soll?“ fragte ich Eduard. „Gar nicht nötig“, antwortete dieser, „denn wir leiten denselben von unserem Sitze aus, wie Sie vielleicht schon bemerkt haben und noch weiterhin sehen wer-

den“. Und nun ging es zur Mündung unserer Gasse in eine breite Straße, an deren Ecke uns ein Melonenhändler bald den Weg vertretete hätte. Im Herbst sieht man nämlich dergleichen Verkäufer in ihrem ländlichen Anzuge an allen Ecken und Enden, da diese fürbisartigen Früchte, welche als Zuckermelonen nicht bloß einen Leckerbissen, sondern besonders als Wassermelonen auch eine Hauptnahrung des Volkes bilden und auch sehr billig sind: 10 bis 12 Heller ein Stück. Wie die meisten wandernden Verkäufer schwerer Waren tragen auch diese Hausierer ihre Vorräte in zwei breiten, flachen Körben, welche gleich Wagschalen an den beiden Enden eines jochartigen Krummholzes hängen, das über Genie und Schulter läuft, indem sie dabei mit einem gewissen Schwünge einhergehen. — Eduard streifte wieder, doch diesmal die rechte Lenke unseres Rosslenkers, und sofort bog dieser nach der angegebenen Richtung ein. Damit besanden wir uns aber auch schon in der bereits oben genannten Calea Victoriei oder Siegesstraße, die ungefähr auf 3 Kilometer die Stadt von Nord nach Süd durchzieht, deren Häuser nun zur Rechten und zur Linken dem Zentrum zu gleich dem Menschenstrom immer größer und dichter wurden sowie das Wagengerassel und Schreien der Schledereien und Spwarenverkäufer, Reitungs-

schau noch kurz berichten konnten, wurde inzwischen bekannt, daß dieser örtliche Erfolg durch die hohe Zahl von fast 10.000 Gefangenen von nicht geringer Bedeutung ist. Die deutschen Truppen wurden bei der Erstürmung des Brückenkopfes von Abteilungen eines österreichisch-ungarischen Schützenregimentes und von österreichisch-ungarischen Batterien unterstützt. Freilich hat dieser Angriff räumlich begrenzte Wichtigkeit und das Ereignis verhallt in dem Echo des weltgeschichtlichen Geschehens dieser furchtbaren Tage. Dennoch behält der Vorgang als ein Probestück umgeschwächter militärischer Tüchtigkeit seinen Wert, um so mehr, als der Erfolg einem ebenbürtigen Gegner abgerungen wurde. Denn das russische Heer wurde gerade im letzten Winter technisch viel besser ausgerüstet, namentlich artilleristisch und hinsichtlich der reichlicheren Ausstattung mit Minenwerfern. Der Ort Tobol liegt etwa 75 Kilometer nordöstlich von Kowel. Es ist dies schon der dritte oder vierte Brückenkopf, der den Russen am Stochod entzogen wird, wobei sie jedesmal sehr bedeutende, wenngleich nicht so enorme Verluste erlitten wie diesmal. Die Sprungbretter, die sich der Feind zum Sturm auf Kowel hergerichtet hatte, sind ihm nun fein säuberlich unter den Füßen hinweggezogen worden. In der Berichtswoche gab es lebhaftere Erkundungstätigkeit, die namentlich in den Waldkarpathen, in der Moldau sowie bei Stanislaw, bei Kowel und Baranowitschi zu Vorfeldgefechten führten.

In der rumänischen Front wurden im Bekasgebiete feindliche Vorstöße abgewiesen.

In Mazedonien

wiederholen sich zwischen Wardar und Dojran-See fast täglich heftige Artilleriekämpfe, ohne daß denselben ernstliche Infanteriekämpfe folgen.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz

blieb die Lage vollständig unverändert. Je stiller es aber an der Front zugeht, umso großmäuliger gebärdet sich die italienische Presse. So tritt die amtliche „Ag. Italiana“ der in Italien verbreiteten Annahme entgegen, daß das italienische Heer abwartend einer feindlichen Offensive entgegenstehe. Die politische und militärische Lage drängte im Gegenteil Italien, selbst die Offensive zu ergreifen, wozu es hinreichend vorbereitet sei. Nun das wird sich wohl in einigen Wochen zeigen, ob diese Vorbereitung auch wirklich hinreichend ist.

Nach dem letzten Berichte unseres Generalstabes beschließen die Italiener fortgesetzt die Ortschaften im Etschtal und am Gardasee. Das spricht gerade nicht von besonderer Zuversicht, diese Gegenden bald befreien zu können.

verschleiher und wie dieses wandernde Krämervolk, groß und klein, Männlein und Weiblein, auch heißen mag: stets ärger; denn dieses war just die richtige Zeit des „großen Bummels“. Trotz alledem ging es in flottem Trabe vorbei an den verschiedenen ministeriellen Gebäuden, vorbei an dem königlichen Palais, wo der Landesfürst heutzutage noch wie schon zur Mirceas Zeit vor mehr als einem halben Jahrtausend regelmäßig nur im Winter zu residieren pflegt, bis ins Herz der Stadt, zum freien Platz des Nationaltheaters. Himmel! war das ein feenhaftes Bild, das ich bald nach meiner Ankunft in diesem Gebäude bei einer Festvorstellung schauen durfte, und das sich so tief in meine Seele vergrub, als schaute ich es noch heute, während ich auf das Bühnenstück, das ja sicherlich auch des Wohlthatigkeitsabends würdig war, ganz und gar vergessen habe: eine Festvorstellung, bei der die Königin und alle vornehmen Damen in den Logen und auf den exponierten Plätzen in der äußerst malerischen rumänischen Volkstracht sich zeigten. Ich weiß eigentlich nicht, warum mir trotz all des Lichtes, das damals so verschwenderisch über den ganzen hohen und weiten Raum ausgegossen war, dennoch immer wieder und wieder als Vergleich das glühende Firmament einer hellen Winternacht in den Sinn kommt, an dem nicht selten ein Stern mit dem andern an Glanz und Schimmer wettzueifern oder in der Ferne wieder ein neuer erster Ordnung sich bemerkbar zu machen scheint. So strahlten auch hier funkelnde Edelsteine und

In Albanien wurden die italienischen Vorposten nördlich von Topoleni von unseren Truppen mit vollem Erfolg überfallen.

Das Entscheidungsringen im Westen.

Zu Beginn der Berichtswoche glückte den Deutschen wieder ein Vorstoß in der Champagne, nördlich von Reims, wobei in der eroberten Stellung 850 Franzosen gefangen wurden.

Nach den zahlreichen großen Gefechten in dem von den Deutschen aufgegebenen Raume zwischen Arras und Soissons hat nun bei Arras die große Entscheidungsschlacht im Westen eingeleitet. Am Ostermontag begann das mörderische Ringen, dessen Ende heute noch nicht abzusehen ist. Wohl gelang es den Engländern am ersten Tage in die deutschen Stellungen einzudringen, aber trotz aller gewaltigen Anstrengungen brachte der Massenansturm nicht den sicher erhofften Durchbruch. Der deutsche amtliche Bericht meldet, daß zwei (bayerische) Divisionen erhebliche Verluste erlitten. Trotzdem, wie gesagt, die Schlacht noch nicht entschieden ist, spricht die feindliche Presse bereits von einem großen Siege und prunkt mit angeblich hohen Gefangenenziffern. Deutscherseits wird aber der weiteren Kampsentwicklung mit vollster Ruhe entgegengesehen. Die in breiter Front am Dienstag erfolgten neuen starken Angriffe der Engländer an der Straße Arras—Chambrai wurden verlustreich abgewiesen. Augenblicklich sind dort und zwischen Bullecourt und Queat wieder neue Kämpfe entbrannt.

In der Heeresfront des deutschen Kronprinzen nimmt die Artillerieschlacht ebenfalls täglich an Heftigkeit zu. So deutet alles darauf hin, daß der Kampf im Westen einen bisher unerhörten Umfang nehmen wird und sicher auch die Entscheidung des ganzen Weltkrieges bringen dürfte.

Vom Luftkrieg.

Bei Douai wurde am 5. ds. ein englisches Luftgeschwader, vier Fahrzeuge stark, von deutschen Fliegern vernichtet und hinter den deutschen Linien zum Absturz gebracht. Es dürfte der Fall sein, daß ein ganzes Luftgeschwader der Zerstörung anheimfiel. Am selben Tage verlor der Feind an der Westfront noch weitere 10 Flugzeuge. Diesen 14 Zeugen steht ein deutscher Verlust von 3 Zeugen gegenüber.

Am 6. April wurden im Gebiete der deutschen Rückwärtsbewegung zwischen Soissons und Reims die englischen und französischen Flieger geschwaderweise vorgeschickt, wobei ihnen aber von den Deutschen furchtbare Verluste beigebracht wurden, wie sie bisher im Luftkampf nicht dagewesen sind. Die Gegner büßten an diesem Tage vierundvierzig Luftfahrzeuge ein, denen fünf Verluste auf

glänzender Schmutz mit farbenreichen, kostbaren Kostümen und flimmerndem Putz, um der schönen Trägerinnen gar nicht weiter zu gedenken, bald da, bald dort einander zu übertrumpfen. Wie abgeschmackt und langweilig sahen dagegen doch selbst die vornehmsten Herren — von den Uniformen abgesehen — in ihrem schwarzen Frack und weißer Kravatte trotz ihrer Orden aus. Mit einem Male kam dann aber auch lebhafteste Bewegung in den unbeschreiblich schönen Raum, als nämlich die Königin mit ihrem Gefolge ebenfalls in prächtigem Nationalkostüme die große Hofloge betrat — König und Thronfolger waren gleichzeitig in einer kleinen Parterrelloge erschienen — und sich nun alles von seinen Seiten erhob. Die Sterne, die jetzt von jener Seite her funkelten, schienen nun freilich alle übrigen zu überstrahlen und dies vollends, als die Monarchin mit ihren geistig leuchtenden Augen und einem seelenvergnügten Gesichte dieses Zauberbild mit Wohlgefallen einige Augenblicke betrachtete und sich hierauf zum Danke nach verschiedenen Seiten hin verneigte. Als sie dann überdies noch im Gefühl höchster Befriedigung und größter Freude ihre Arme gleichsam zum Gruße dem gesamten Publikum entgegenstreckte, da wollten Jubel und Lucherschwenken schon gar kein Ende mehr nehmen. Das ist eben rumänisches Blut! Uebrigens war es ja ein offenes Geheimnis, daß nur die neue Landesmutter die Urheberin dergleichen nationaler Feste war, die damit nicht etwa bloß materiellerweise die einheimische Industrie heben,

deutscher Seite entgegenstehen. Dieser gewalttätige Versuch einer Luftausklärung scheint darauf hinzudeuten, daß die feindliche Heeresleitung von großer Nervosität und Unruhe hinsichtlich der Pläne Hindenburgs erfaßt ist.

Am nächsten Tage meldete der deutsche Generalstabsbericht, daß neuerlich 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden sind, und am 8. April büßten die Gegner an der Westfront wiederum 17 Flugzeuge und 2 Fesselballons ein; somit verloren die Engländer und Franzosen in vier Tagen allein nicht weniger als 88 Flugzeuge und drei Fesselballons. In dem Fliegerkampfe tat sich u. a. der Rittmeister Freiherr von Richthofen hervor, der bereits zum 39. Male Sieger geblieben ist.

Von einem unserer österreichischen Flieger wurde über Galatz ein russisches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen.

Im März verloren die Gegner im Westen, Osten und am Balkan 161 Flugzeuge und 19 Fesselballons, die Deutschen 45 Flugzeuge und keinen Fesselballon. Die Ueberlegenheit der Deutschen im Luftkampfe macht sich also in steigendem Maße geltend.

Der Krieg mit Amerika.

Die Amerikaner haben ihre erste Kriegstata vollbracht. Sie suchten sich des deutschen Hilfskreuzers „Cormoran“ zu bemächtigen, der bald nach Beginn des Krieges im Hafen einer Antilleninsel interniert wurde. Der „Cormoran“ war übrigens ein erbeuteter russischer Dampfer. Die deutsche Mannschaft des „Cormoran“ leistete Widerstand und zerstörte den Kreuzer schließlich selbst, damit er nicht in die Hände des Feindes falle. Hierauf mußte sie sich der Uebermacht ergeben. Auch die deutschen Handelsschiffe, die in den amerikanischen Häfen interniert sind, gegen hundert an der Zahl, wurden in Beschlag genommen. Es sind sehr große und stolze Dampfer darunter, und die Begierde, nach dieser fetten Beute zu greifen, war jedenfalls auch eine Ursache, welche die biedereren Dollarherzen zur Kriegserklärung trieb. Ob sie aber nicht schließlich doch ein schlechtes Geschäft machen werden, wird einer späteren Zeit vorbehalten sein.

Wilson wollte bekanntlich eine „Besprechung der amerikanischen Beziehungen zu den leitenden Stellen in Wien hinauschieben“, in der Absicht, zwischen Deutschland und Oesterreich einen Keil zu treiben. Diese „leitenden Stellen“ haben es aber vorgezogen, dem Herrn Wilson keine Zeit zu weiteren schlauen Winkelzügen zu lassen. Oesterreich-Ungarn hat die diplomatischen Beziehungen zur Union abgebrochen und so der amerikanischen Heuchlerpolitik Wilsons eine diplomatische Ohrfeige versetzt.

Bulgarien hat sich ebenfalls in gleichem Vorgehen den Mittelmächten angeschlossen.

sondern gleichzeitig noch vielmehr rumänische Sitte und Volkstracht kräftigst fördern wollte, da letztere einzig und allein nur unter der häuerlichen und Landbevölkerung mehr ihr Dasein fristete; denn vor dieser Zeit war es nicht einmal Mädchen oder Frauen der bürgerlichen Gesellschaft, geschweige denn aus vornehmen Kreisen der Stadtbevölkerung eingegangen, sich nur einigermaßen national, beziehungsweise nach Art der Landleute zu kleiden, was man sogar für tiefste Erniedrigung gehalten hätte, daher aber auch das gute Beispiel nachgehendes keinen durchschlagenden Erfolg in diesen Kreisen fand. — War es aber etwa bei uns in Tirol vielleicht vor fünfzig Jahren noch viel anders, wo auf diese Weise jetzt selbst die Leute auf dem Lande ihre hübschen und mannigfaltigen Trachten fast überall eingeübt haben?

Und diesen Versall dürfte leider auf die Dauer selbst ein wohlgemeinter „Verein alter Tiroler Volkstrachten“ in unserer Landeshauptstadt kaum mehr aufzuhalten vermögen. Denn ganz anders verhält es sich damit zum Beispiel in Steiermark, wo seinerzeit Kaiser Franz Josef I. und vor ihm schon Erzherzog Johann sich oft und gerne aufgehalten haben und dann gleich anderen Vornehmen des Reiches, denen dies wieder zahlreiche Freunde nachmachten, mit Vorliebe die kleidsame Landestracht trugen. Auf solche Weise blieb diese zum großen Teile nicht bloß dem Volke dort erhalten, sondern wurde auch als Jagd- oder Sportanzug im ganzen Reiche volkstümlich gemacht.

Vom Seekrieg.

Die U-Boote sind andauernd in vollster Tätigkeit. Am Tage der amerikanischen Kriegserklärung gab das deutsche Flottenkommando den neuesten Bericht über die Erfolge des U-Bootkrieges heraus. Wiederrum sind Schiffe mit einem Gesamtinhalt von 134.000 Tonnen versenkt worden. Neuestens wurde auch wieder ein amerikanisches, fast 8000 Tonnen enthaltendes Schiff, versenkt. Die „Cormoran“ ist also bereits gerächt und es hat nicht den Anschein, daß der gestrenge Schuttmönarch Wilson instande ist, den U-Jungen zu impanieren.

An der flandrischen Küste wurde das deutsche Torpedoboot „G 88“ von einem feindlichen U-Boot versenkt. Die Besatzung konnte größtenteils gerettet werden.

Im Mittelmeere wurden 11 Dampfer und 13 Segler mit 38.000 Tonnen versenkt, darunter je zwei bewaffnete Dampfer englischer und französischer Flagge.

Die Revolution in Rußland.

Die über die inneren Zustände in Rußland vorliegenden Nachrichten lassen keinen Zweifel darüber, daß der Streit zwischen der provisorischen Regierung und dem revolutionären Arbeiter- und Soldatenausschuß wieder hell entbrannt ist. Die Meldungen der amtlichen Petersburger Telegraphenagentur über das zwischen beiden Körperschaften erzielte Einvernehmen und die herrschende Kriegsbegeisterung wurden also schnell Lügen gestraft. Die Londoner „Times“ muß gestehen, daß heute in Petersburg vier Regierungen tätig sind, von denen nur drei zusammenarbeiten, während die vierte, eben der Arbeiter- und Soldatenausschuß, rücksichtslos seine eigenen Wege geht. In der vorigen Woche plante der Arbeiter- und Soldatenausschuß sogar, wie wenigstens die „Times“ erzählt, die Mitglieder der übrigen drei Regierungen verhaften zu lassen, was indessen durch ein ehemaliges Garderegiment verhindert wurde. Die „Times“ macht im Widerspruch zur Petersburger Telegraphenagentur aufmerksam, daß die Monarchisten noch immer sehr zahlreich seien und von ihnen eine Gegenrevolution zu befürchten sei. Siedurch soll jedenfalls der Arbeiter- und Soldatenausschuß zur Besinnung gebracht werden. Die provisorische Regierung organisiert nunmehr im Heere eine Gegenbewegung gegen den Arbeiter- und Soldatenausschuß. Es finden an der Front Soldatenversammlungen statt, worin gegen das Treiben des Arbeiter- und Soldatenausschusses protestiert wird. Abordnungen dieser regierungstreuen Soldaten dürfen nach Petersburg reisen, um die Proteste dem Dumapräsidenten Rodzianko zu Füßen zu legen, der sie mit pathetischen Ansprachen entgegennimmt. In einer solchen Ansprache wies Rodzianko auf den neulichen großen Erfolg des Heeres am Stochod hin. Man weiß nun, in welcher Absicht der amtliche russische Bericht die eigenen Verluste so auffällig herausstrich und bis ins Kleinste spezifizierte. Unter dem Drucke der vom Feinde drohenden Gefahr soll der Arbeiter- und Soldatenausschuß auf bessere Bestimmungen gebracht werden. Man hat den Eindruck, daß die provisorische Regierung, falls der Arbeiter- und Soldatenausschuß auch jetzt noch nicht einlenkt, entschlossen ist, ihn mit Gewalt zu beseitigen. Daß in der „Times“ das Sündenregister des revolutionären Ausschusses so bedeutsam hervorgehoben wird, ist in dieser Hinsicht ein verdächtiges Zeichen. Ob sich aber der Arbeiter- und Soldatenausschuß überrumpeln läßt, ist eine andere Frage. (L. B.)

Die Forderung nach Friedensverhandlungen.

Ein Beschluß der Arbeiter- und Soldaten-Abgeordneten.

Ab. Amsterdam, 10. April.

Einem hiesigen Blatte zufolge meldet die „Times“ aus Petersburg:

Der Ausschuß der Arbeiterabgeordneten veröffentlicht im offiziellen Organ eine Anzahl Beschlüsse und kündigt die Bildung einer Kommission für auswärtige Beziehungen an in der Absicht, direkte Ver-

handlungen mit dem Feinde zu eröffnen. Zu diesem Zwecke begibt sich eine Abordnung nach Stockholm, wo ein besonderer Kurierdienst zwischen Rußland und Schweden eingerichtet werden soll. Die Kommission für auswärtige Beziehungen soll ferner durch einen Kommissar bei der Petersburger Telegraphen-Agentur vertreten sein, der die Mitteilungen an die ausländische Presse zu machen und alle Berichte, die die Petersburger Telegraphen-Agentur versendet, zu kontrollieren hat.

Ein Beschluß des Ausschusses lautet: Wir fordern die sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen unter den Kriegsführenden und eine Propaganda zur Beendigung des Krieges. Der Ausschuß sagt, daß dies die prinzipielle Erklärung der Soldatenabgeordneten ist, wie sie von der 109er Division und anderen Abteilungen der Front angenommen wurde.

England sieht einem Zweiflungskampf entgegen.

Düstere Betrachtungen.

w. Amsterdam, 12. April.

Im Londoner „Imperialist“ führt der bekannte englische Fliegerspezialist Pemberton-Billings u. a. Folgendes aus:

Wenn die riesigen in der Defensive an der Ostfront befindlichen deutschen Armeekorps nach dem Westen geworfen werden und dort eine gewaltige Offensive unternehmen, so werden die schon jetzt erschöpften Franzosen gezwungen werden, dem russischen Beispiel zu folgen. In diesem Falle wird Frankreich nicht anders handeln können, als der britischen Regierung ein Ultimatum zu stellen. Italien wird abfallen und das unglückliche Belgien zählt schon jetzt nicht mehr mit. Das britische Reich muß sich dazu entschließen, mit Deutschland allein Krieg zu führen, denn wir müssen bis zum Ende kämpfen. Der Krieg würde dann grimmige Wirklichkeit für uns werden, für Deutschland aber nur ein Steckenpferdspiel mittels seiner Luftflotte und seiner U-Boote. Wenn den Deutschen die Zerstörung unseres Landes überhaupt gelingt, so ist das nur durch den Krieg in der Luft und unter Wasser möglich. Selbst wenn das russische politische Pendel nach unserer Seite schwingt, würde uns unsere Unterlegenheit in der Luft daran hindern, einen entscheidenden Sieg im Westen zu erringen, wenn es dagegen nach der Seite unserer Feinde schwingt, so würde unsere Existenz als Nation, als Imperium in Gefahr geraten. Unsere Lage ist augenblicklich höchst ernst und kritisch. Auf die uns drohende Gefahr kann nicht eindringlich genug hingewiesen werden.

U-Bootkrieg in schärfster Form

Reiche U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 10. April.

Außer den bisher im April bekannt gegebenen U-Booterfolgen sind neuerdings im Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee versenkt worden:

6 Dampfer, 7 Segler und 2 Fischersfahrzeuge mit insgesamt 53.000 Bruttoregister-tonnen, darunter die englischen Dampfer „Stanley“ (3987 Tonnen) und „Clenogle“ (8200 Tonnen), der italienische bewaffnete Dampfer „Avanguardia“ (2703 Tonnen), ferner von Schiffen, deren Name nicht festgestellt werden konnte, ein abgeblendeter schwerbeladener, von einem Kriegsschiff und Zerstörer gesicherter Dampfer und ein Lazarettschiff in der Mitte des Kanals zwischen Havre und Portsmouth.

Zu den am 6. ds. gemeldeten U-Booterfolgen sind nach den Meldungen unterdessen eingelauferener U-Boote noch folgende Einzelheiten nachzutragen: Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Snowdon Range“ (4662 Tonnen) mit 7500 Tonnen Getreide, Früchte und Haferflocken, „Ardenwen“ (3798 Tonnen) mit 5000 Tonnen Zucker, „Cannizar“ (6113 Tonnen), ein Passagierdampfer vom Typ „Megantic“ (14.878 Tonnen), das englische Feuerschiff „South Arklow“ an der Westküste Irlands, ferner 25 Dampfer.

18 Segler und ebensolche Fischersfahrzeuge aller Nationalitäten.

Der Kaiser an der Isonzofront

Zu Begleitung des Generalstabschefs.

Ab. Salzburg, 11. April.

Der Kaiser hat gestern, vom Generalstabschef G. d. J. v. Arz begleitet, der Isonzofront und Triest einen Besuch abgestattet. Die bravourösen Verteidiger gegen Italien werden in der Tatsache, daß der Monarch zum zweiten Male seit der Thronbesteigung zu ihnen kam, eine besondere Anerkennung für ihre die Bewunderung der ganzen Welt erregenden Leistungen, Triest aber, das der Kaiser unerwartet besuchte, die Verheißung erblicken dürfen, daß ihm unter dem Schutze und der Förderung des Herrschers eine segensreiche Zukunft erblihen wird.

Der Kaiser traf am Dienstag früh in Adelsberg ein, wohin sich auch Armeekommandant v. Boroevic und der Landespräsident von Krain, Graf Attems, begeben hatten. Von dort ging die Fahrt nach Opicina und nach einem kurzen Besuche in Triest nach Presacco und nach Adelsberg zurück. Der oberste Kriegsherr belobte allenthalben die tapferen Truppen und sprach vielfach seine Bewunderung über die Leistungen der Etappenkommandos aus. Die Zivilbevölkerung bereitete dem Kaiser selbst in den einsamsten Niederlassungen im Gebirge einen jubelnden Empfang. Vor der Abfahrt von Adelsberg waren Armeekommandant v. Boroevic mit seinem Generalstabschef G. d. J. Martiny und Graf Attems noch Gäste des Kaisers.

Bildung der polnischen Armee.

Ab. Wien, 10. April.

Kriegspressequartier.

Se. I. u. I. Apostolische Majestät geruhen an das polnische Hilfskorps folgenden Befehl zu erlassen:

An das Kommando des polnischen Hilfskorps!

Ich stelle das polnische Hilfskorps für die Zwecke der polnischen Armee dem mit der Aufstellung derselben betrauten Generalgouverneur von Warschau zur Verfügung. Die Uebernahme erfolgt nach den zwischen den beiden obersten Heeresleitungen getroffenen Vereinbarungen.

Erweist euch würdig der großen, für die Geschichte der Völker entscheidenden Zeit, in der das polnische Reich, das Bollwerk abendländischer Religion und Gesittung zu neuem Leben auferstehen wird. Bindet frischen Lorbeer um den Ruhmeskranz des polnischen Adlers! Möge euch die heilige Mutter Gottes von Czestochowa in allen Gefahren beschirmen! Meine Armee wird eurer in vielen gemeinsamen Kämpfen bewährten Tapferkeit stets ein treues Gedenden bewahren.

Karl.

Berschiedene Meldungen.

Des Kaisers Dank. Se. I. u. I. Apostolische Majestät sandte an den Führer der an der Einnahme des Stochod-Brückenkopfes Tobol beteiligten Truppen G. d. K. Freiherrn von Hauer folgende Depesche: „Ich habe die Meldung über den großen Erfolg bei Tobol, der den verbündeten Truppen ebenso wie deren Führung durch Eure Exzellenz zu hoher Ehre gereicht, mit besonderer Befriedigung zur Kenntnis genommen und spreche den am Kampfe beteiligten österreichisch-ungarischen Truppen meine Anerkennung aus.“ Karl.

Prinz Friedrich Karl von Preußen †. Der tapfere Fliegerprinz, der vor 14 Tagen im Luftkampf schwer verwundet wurde und in englische Gefangenschaft geriet, ist seinen Verletzungen erlegen. Einer Mitteilung des Königs von Spanien zufolge, der sich die ganze Zeit hindurch in besonderer Weise um Uebermittlung von Nachrichten an die besorgten Eltern bemühte, ist der Prinz in der Nacht vom Samstag auf Sonntag an innerer Verblutung gestorben.

Des Volkes Recht auf Mitarbeit. Der Deutsche Kaiser hat ein Schreiben an den Reichstanz-

ler gerichtet, worin er entsprechend den Bedürfnissen einer neuen Zeit das Recht auf die Mitarbeit des ganzen Volkes hervorhebt und die Aufhebung des Klassenwahlrechtes für den preussischen Landtag ankündigt. Wohl in Rückwirkung dieses kaiserlichen Erlasses schreibt der „Vorwärts“ in einem Artikel über „Die Ausichtslosigkeit republikanischer Bestrebung in Deutschland“ u. a.: „Sobald die Monarchie die Wünsche des Volkes erfüllt, ist aller republikanischen Agitation der Boden unter den Füßen weggezogen.“

Eine sozialistische Konferenz im neutralen Ausland. Der Führer der österreichischen Sozialdemokraten Dr. Viktor Adler ist nach Kopenhagen gereist, wohin sich bekanntlich auch der Abg. Scheidemann begeben hat. Es handelt sich offenbar um eine Konferenz mit den Sozialdemokraten der nordischen Länder.

Ämtliche Rundmachungen.

Einberufung der Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1872 bis einschließlich 1891. Die bei den Musterungen für geeignet befundenen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1872 bis 1891 werden mit Rundmachung S/1 zur Einrückung einberufen, und zwar haben die Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1887 bis einschließlich 1891 am 16. April 1917, die Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1872 bis einschließlich 1886 am 14. Mai 1917 zu dem in ihrem Landsturmlegitimationsblatte bezeichneten Ergänzungsbereichs-Kommando bis spätestens 11 Uhr vormittags einzurücken.

Musterungspflicht der Geiseln. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Landesverteidigungsministeriums vom 3. April, womit mit kaiserlicher Ermächtigung vom 31. März 1917 die Punkte 52 und 57 im § 14 der Landsturmorganisationsvorschrift vom 20. Juni 1907 und womit im Einvernehmen mit dem Kriegsminister § 51, Punkt 8, der Wehrvorschriften, erster Teil vom 27. Juli 1912 abgeändert werden. Nach Punkt 52 war die Befreiung von der Landsturmpflicht jenen zuzuerkennen, die mit körperlichen oder geistigen Gebrechen behaftet sind, die die Eignung zur Erfüllung der Landsturmpflicht unbedingt ausschließt und sie zur Dienstleistung im Landsturm unbrauchbar macht. Die Befreiung wurde von den Stellungscommissionen durch den auf Löschungen lautenden Beschluß zum Ausdruck gebracht. Alle Wehrpflichtigen, die sich bisher einer Stellung oder Musterung nicht zu unterziehen hatten, haben sich nun zur Untersuchung ihrer körperlichen und geistigen Eignung zu melden. Diese Vorschrift gilt für alle Landsturmjahrgänge bis zum 50. Lebensjahre.

Mitteilung der Hilfsstelle des Roten Kreuzes für Kriegsgefangene. An unsere Landeshilfsstelle gelangte vom Wiener Zentralkomitee zur Kenntnis und weiteren Verbreitung die folgende amtliche Mitteilung: „Wir erhalten über Dänemark die telegraphische Mitteilung, daß die neue Regierung in Dänemark alle die Kriegsgefangenen betreffend. Angelegenheiten mit größter Aufmerksamkeit behandeln will. Nachdem die bisherigen Schwierigkeiten jetzt beseitigt sind, wird die Wirksamkeit zur Hilfe für die Kriegsgefangenen erweitert werden.“

Mannschaftsurlaube für die Landwirtschaft. In Anbetracht der besonderen Bedeutung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion werden zu land- und forstwirtschaftlichen Zwecken Mannschaftsurlaube erteilt und den Gemeinden und Einzelbesitzern Mannschaften als Arbeiter zur Verfügung gestellt werden. Die Urlaubsdauer wird wenigstens fünf Wochen betragen. Nach Zulässigkeit werden mehrmalige Beurteilungen stattfinden. Die in Betracht kommenden Gemeinden oder Einzelbesitzer haben bei jenen Arbeitsnachweisstellen die Zuteilung von Mannschaften anzustreben, die in ihrem Bereiche gelegen sind. Die Verpflegungsgebühr wurde mit 3 Kr. für den Tag und Mann festgesetzt. Ueberdies ist von den Arbeitgebern jedem Mann, auch dem Kommandanten, eine der ortsüblichen Entlohnung entsprechende Arbeitszulage auszusagen, deren Höhe, mindestens 3 Kr. für den Tag, von den politischen Bezirksbehörden bestimmt.

Die Ueberprüfung aller Enthobenen. Zum Zwecke der Kontrolle wurde angeordnet, daß alle von der Heranziehung zum Militärdienst enthobenen österreichisch-ungarischen und böhmisch-herzegowinischen Staatsbürger sich zu

melden haben. Die Anmeldung hat zwischen 10. und 22. April l. J. zu erfolgen, wobei die Dokumente sowohl über das Wehrpflichtverhältnis wie über die Enthebung mitzubringen sind. Ausgenommen von der Anmeldepflicht sind Enthobene und Angestellte des Hofes, Staates und der Länder, die Angestellten gewisser Armeelieferungen, des Bergbaues und anderer einschlägiger Betriebe, die Angestellten der Eisenbahnen (die der Straßenbahnen nicht inbegriffen). Die Enthebung aller Jener, die innerhalb der genannten Frist der Meldepflicht nicht entsprochen haben, tritt mit Ablauf der Frist außer Kraft, so daß die Betroffenen für 30. April 1917 zum Militärdienst einberufen sind.

Die Meldung hat überall bei jener Gemeinde (Magistrat) zu erfolgen, in welcher die Enthobenen wohnen, bezw. ihre Tätigkeit ausüben. Ueber die vollzogene Meldung wird dem Meldepflichtigen eine Bestätigung ausgestellt.

Die Einlösung der 20 Heller - Nickelmünzen. Das Finanzministerium verlautbart: Unter Bezugnahme auf die Verordnung, nach welcher die Nickelmünzen zu 20 Heller von den l. u. l. Kassen und Ämtern bis einschließlich 30. April 1917 anzunehmen sind, wird bekanntgemacht, daß mit Ablauf dieses Termines jede Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Münzen erlischt.

Wartung auf entwichene Kriegsgefangene. Es wird neuerlich erinnert, daß es Pflicht jedes patriotisch denkenden Staatsbürgers ist, alles anzubieten, damit entwichene Kriegsgefangene zu Lande gebracht und dem nächsten Gendarmereiposten übergeben werden. Jede Nachricht über solche Personen ist ungefäumt der nächsten politischen Bezirksbehörde oder dem nächsten Gendarmereiposten anzuzeigen. Die Bevölkerung wird vor entsprungenen Kriegsgefangenen, bei denen die Wahrheitsliebe einer Späherfähigkeit sehr nahe liegt, eindringlich gewarnt und besonders aufmerksam gemacht, daß eine wie immer geartete Unterstützung oder Vorüberleistung (Unterlassung der Anzeige, Beherbergung usw.) Fluchtverdächtiger strengstens bestraft wird. Wer den Sicherheits- od. den Militärbehörden Tatsachen bekannt gibt, die zur Festnahme entwichener Kriegsgefangener führen, oder wer diese Festnahme unmittelbar veranlaßt, erhält eine Belohnung von 10 bis 25 Kronen.

Oberländer Nachrichten.

Landes.

Bezirkshauptmann Baron Pins von Riccabona wird in nächster Zeit von Landes scheiden und die Leitung der Bezirkshauptmannschaft Ruffstein übernehmen. Diese überraschende Nachricht wurde allgemein mit großem Bedauern zur Kenntnis genommen. Herr Baron Riccabona hat in den vier Jahren der Amtsleitung in Landes die Verhältnisse im Bezirke gründlich kennen gelernt und in schwerer Kriegszeit eine sehr erprobte Tätigkeit entfaltet. Besonders geschätzt wurde seine Freundlichkeit und gütige Art im Umgange mit allen. — Frau Bezirkshauptmann v. Riccabona war eine eifrige Mitarbeiterin in der Kriegsfürsorge.

Auszeichnungen im Landeser Postamt. Die Postoffiziantinnen Fräulein Aloisia Fejler und Anna Lang (Telegraphenamt) wurden in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege mit dem silbernen Verdienstkreuze mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. — Unsern Glückwunsch!

Imst.

Persönliches. An das Postamt hier kam zur Klasse S. Attilius Lanzinger. Bis der neue Postmeister eintrifft, hat S. Kugler die Verwaltung des Amtes.

„Ein durchaus braver Soldat!“ Der Sohn des Obmannes Alois Walch der hiesigen landwirtschaftlichen Bezirksamtsgenossenschaft, Herr Hermann Walch, der beim 3. Tiroler Kaiserjägerregiment dient und sich schon früher bei verschiedenen Aktionen durch mutiges und umsichtiges Verhalten vor dem Feinde ausgezeichnet hat, so daß ihm dafür die kleine silberne Tapferkeitsmedaille und das silberne Verdienstkreuz verliehen worden war, hat nunmehr für eine neuerliche weitere Tat die große silberne Tapferkeitsmedaille erhalten. Sie wurde ihm von seinem Hauptmann mit den Worten an die Brust gehängt: „Walch, Sie sind ein durchaus braver Soldat, beweisen Ihren Mut und Ihre Geschicklichkeit bei jeder

Gelegenheit; mit solchen Leuten kann man erfolgreich und mit Befriedigung arbeiten!“ — Hermann Walch ist derselbe, welcher im Sommer 1912 in Gemeinschaft mit seinem Bruder Roman Walch den damaligen Fähnrich und nun während des Krieges so berühmt gewordenen verunglückten Fliegerhauptmann Voelke im Heiterwandgebiet aus lebensgefährlicher Lage rettete. Voelke hatte sich damals, anlässlich der Eröffnung der Anhalter Hütte in der nördlichen Heiterwand derart verstrickt, daß er nicht mehr vor- oder rückwärts zu klettern vermochte. Die Brüder Walch, zwei kühne Alpinisten, brachten Voelke nach Ueberwindung großer Anstrengungen zur Hütte herab.

Dem Jahresbericht der Bezirkskrankenkasse Imst pro 1916 ist zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder sich infolge der Einrückung der meisten Versicherungspflichtigen auf ein Drittel bis ein Viertel verringerte. An Krankenunterstützung usw. wurden Kr. 8355.79 ausgezahlt. Die Einnahmen und Ausgaben der Kasse balanzierten in der Summe von Kr. 34.344.64. Mit 9. ds. Mts. tritt ein Teil der Vorschriften der kaiserlichen Verordnung vom 4. Jänner d. J. betreffend die Aenderung des Krankenversicherungsgesetzes in Kraft. So diejenigen über die Dauer der Krankenunterstützung (26 statt 20 Wochen), die Wöchnerinnen - Unterstützung (6 statt 4 Wochen) und die Stillprämien. Diese drei Neuerungen beinhalten eine Mehrbelastung der Krankenkassen. Ihre Entlastung bilden die neuen Vorschriften, daß das Krankengeld erst vom dritten Krankheitsstage an gezahlt wird, daß ein arbeitsfreier Tag als erster oder letzter Krankheitsstag nicht ausgezahlt wird und daß als erster Krankheitsstag jener Tag gilt, an welchem sich der Kranke bei der Kasse arbeitsunfähig meldet. Da die Kassenärzte es ablehnen, die Erkrankung eines Mitgliedes der Kasseleitung weiter zu melden, hat der Kranke für die Erstattung der Meldung peinlich Sorge zu tragen, anderenfalls geht er des Krankengeldes verlustig.

Wesstwechsel in Rastereith. Hotelier August Lochtermann verkaufte die Dependence seines Poshotels an den Besitzer des Dirksenritzt-Bergwerkes, Baron Dulang. Die Dependence, welche ursprünglich zur Rastereither Fabrik gehörte, war nach dem großen Brand von 1893 für Hotelzwecke wieder aufgebaut worden. Heute befinden sich die Bergwerkshandlungen in derselben.

Approvisionnement. Zur Klärung und Beförderung der Ernährungsfrage, die naturgemäß immer schwieriger wird, hatte der Stadtmagistrat den Fachlehrer Falch der landwirtschaftlichen Landesanstalt Rotholz hierher gebeten, welcher gestern abends im Gasthof „zum Lamm“ vor einem großen Interessentenkreis einen Vortrag über „rationellen Gartenbau zur Kriegszeit“ hielt. Neben der landwirtschaftlichen Produktion erblicken die berufenen Stellen in der sachgemäßen Ausnutzung des Hausgartens einen wertvollen Beihelf, um die heutigen Schwierigkeiten wirksam bekämpfen zu können oder zum mindesten unsere Nahrungsmittel durch den Anbau möglichst ergiebiger Gemüse zu strecken. Besonders im bäuerlichen Hausgarten ist in dieser Beziehung viel zu bessern, denn gerade der Bauer bagatellisiert diesen Garten und das Gemüse überhaupt in recht unbegreiflicher Weise. Aber auch im gut gehaltenen Gemüsegarten muß man heute anders arbeiten als zu Friedenszeiten und sich vor Spielereien und Probererfahrungen hüten, sondern Gemüse bauen, das in der Kultur sicher ist, Gemüse, welches ausgibt. Heute muß man verzichten auf Tomaten, Artischocken, Gurken, Sprossenkohl und Karfiol, und sich an kompaktere Sachen, wie Kohlrabi, gelbe Kürbis, Kürbis, Stoppelrübe, Kürbis, Blau- und Weißkraut, Wirsing, Zwiebel, Schalotte, Knoblauch und besonders an die Leguminosen: Erbsen und Bohnen, halten. Auch dem Kartoffelbau soll der Gartenbesitzer heute sein Augenmerk widmen. Viele gestalten heute einen Neubau zum Gemüsegarten um. In diesen irgend ein empfindlicheres Gemüse zu setzen, wäre ganz unklug. Hier baut man vorteilhaft nur die wenig wählerische Kartoffel, Rabe, Kürbis, Bohne usw. Der Vortragende ging in die verschiedenen Detail-Angelegenheiten des Gemüsebaues ein und schloß seine Worte mit wichtigen Fingerzeigen für die Betätigung im Obstgarten. Er warnte davor, irgend einen unberufenen Gärtner, wie sie sich zur Zeit sehr häufig

herbdrängen, an die Obstbäume heranzulassen. Durch einen stümperhaften Baumschnitt, wie ihn solche Leute ausführen, schadet man den Bäumen mehr als daß man ihnen nützt. Wenn kein geübter Baumgärtner zur Hand ist, läßt man die Bäume lieber einmal ein Jahr lang unge schnitten. Bürgermeister Karl Deutlich dankte Herrn Wanderlehrer Falch für seine interessanten und mitbringenden Ausführungen, an welche sich eine längere Wechselrede aus den Reihen der Versammlungsteilnehmer schloß.

Verstorbene. In Imst verschied am Karfreitag die Frau Magdalena Fischer im Alter von 72 Jahren. Das ist nun innerhalb 14 Tagen der dritte Todesfall im gleichen Hause. — In Tarrenz starb die Amalie W a l c h, erst 26 Jahre alt.

Rekonstruktion der Reichsstraße Imst-Rastfeld. Aus Tarrenz schreibt man: Seit Mai vorigen Jahres ruhen die 1915 begonnenen Rekonstruktionsarbeiten an der Reichsstraße Imst-Rastfeld, durch welche bekanntlich besonders die vielen in der Strecke Mauthelmühle-Rastfeld-Fabrik vorkommenden verlorenen Steigungen ausgemerzt und dadurch eine wesentliche Verkehrs erleichterung geschaffen werden sollen. Nun scheint die Angelegenheit doch wieder in Fluß zu kommen. Gestern weilte Herr L. K. Bezirksingenieur Sperl-Imst hier, um in Gemeinschaft mit dem vollzähligen Gemeindeauschuß die Vorarbeiten für die Grundabläsungen im Tarrenzer Gemeindegebiet durchzuführen. Durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Ingenieurs wurden die Arbeiten in befriedigender Weise erledigt.

Unzeitgemäße Osterfeier. Aus Tarrenz schreibt man uns: Am Ostermontag kam hier in einem Gasthaus ein lustiges Völklein zusammen, es waren Imster und Tarrenzer; die glaubten das heurige Kriegs-Ostern mit Tanz bis nach Mitternacht feiern zu müssen. Den meisten Leuten ist bis jetzt die Lust zu derartigen „Feiern“ vergangen und merkwürdig ist nur, daß die bewiesenen Faktoren, denen sonst kein Stäubchen Mehl entgeht, auf solche „Festabende“ nicht aufmerksam werden; von einer Polizeistunde redet man überhaupt nicht mehr.

Kaltenbrunn, Oberinntal, 8. April. (Ein unge wöhnlich langer Zeichenzug) bewegte sich heute am heiligen Ostersag zum kleinen Ortsfriedhof in Kaltenbrunn. An den vielen Begräbnisteilnehmern, die im Soldatenkleide erschienen waren, konnte man gleich erkennen, daß ein Krieger zu Grabe getragen werde. Allerdings ein jugendlicher Krieger war Engelbert Eckhart, der heute bestattet wurde, erst 22 Jahre alt. Im Herbst des ersten Kriegsjahres wurde er zum Militärdienste einberufen und kam um Weihnachten an die Ostfront. Nach dem Urteile der Aerzte zog sich der ehemals so gesunde und kräftige Jüngling durch die Mühsale und Strapazen des ersten Kriegswinters schon die Ursache zu seiner todbringenden Krankheit zu, die dann erst im letztvergangenen Winter vollends zum Ausbruch kam. Ende Februar kam der Verstorbene schon sehr leidend und ganz entkräftet von der Südfront, wo er nach Heilung seiner Fußwunde noch gedient hat, im allgemeinen Krankenhause in Innsbruck an und starb daselbst nach vierwöchentlichem Krankenlager am 3. April. Sein Leichnam wurde zur Beerdigung in die Heimat überführt, auf die noch seine letzte Sehnsucht gerichtet war; von der Heimat erhoffte er sich noch Erholung, diese ist ihm freilich nimmer zuteil geworden, sondern die Grabesruhe im heimatischen Friedhofe seinem vielgeplagten Leibe und, wie wir hoffen und beten, Sühnelohn und Seligkeit seiner Seele.

Aus Pfunds, 10. April, wird uns geschrieben: Hier traf eine überaus traurige Nachricht ein. Der 45 Jahre alte Alfons Greil, ein Sohn des verstorbenen, ehemals im ganzen Oberland bestens bekannten Gutsbesizers und Schutzherrmeisters Wenzel Greil, vulgo „Färber Wig“, ist in Albanien von einer irreführenden Bande überfallen und erschossen worden. Alfons Greil, welcher in jüngeren Jahren bei der Gendarmrie diente und später in Südböden lebte, rückte nach Venetschau zu den Kaiserjägern ein und wurde zur Feldgendarmrie überfetzt.

Alfons Greil hinterläßt eine unversorgte Witwe mit zwei Kindern. Sein Tod wird von seinen Angehörigen und seinen vielen hiesigen Freunden sehr bedauert.

Langesthei, Paznaun, 11. April. Letzte Woche hatten wir Kommission, vielmehr Nachschau, ob wir wirklich so viel Getreide übrig haben, wie die Städter meinen; diese glauben nämlich, man könnte waggonweise Lebensmittel herausgeben. Aber wer Paznaun kennt, der weiß, daß es nicht das Land ist, wo Milch und Honig von selber fließt, da heißt es schon Hand ans Werk legen; doch die Kommission war sehr zufrieden mit uns Langestheier; mehrmals lobten sie den Patriotismus, welcher hier noch herrscht. Wir haben Mitleid mit den Armen u. Notleidenden; wenn es in unsern Kräften stünde, würden wir sehr gerne jeder Not abhelfen. Nun ist es aber unser sehnlichster Wunsch und innige Bitte, unser Abgeliefertes an die wirklich Armen und Notleidenden zu verteilen.

Sölden, Dostal, 2. April. (Ein Totgemeldeteter.) Neuerdings kam aus Rußland die Trauernachricht, daß Peter Pragmayer, Vater einer armen 9 köpfigen Familie in Zwieselstein schon am 3. Dezember 1918 in seiner Gefangenschaft dem Typhus erlegen sei. Allgemein ist die Mittrauer um den braven Mann. Dafür kam aber heute einmal eine seltene Freudenbotschaft, nämlich ein Lebenszeichen von dem seit 3. April 1915 totgemeldeten Anton Santer, v. Pöste. Sölden. Wir haben für ihn auf die sehr verlässliche Todesnachricht hin, Sterbegottesdienste und Jahrtag abgehalten und einige 100 Sterbebilder ausgeteilt und nie seit zwei Jahren eine Nachricht von Santer empfangen; nun meldet das „Rote Kreuz“ der Gemeindevorsteherung, daß der allgemein für Totgeglaubte in einer Zuckersfabrik Rußlands angestellt sei. Man stelle sich die Freude der jungen „Witwe“ vor! Santer war erst ein Jahr verheiratet als er einrückte.

Die gefürchtete Getreide-Requisition in Telfs ist nun vorüber und wurde gnädig und vernünftig durchgeführt — dank der Einsicht und Tatkraft unseres Herrn Bürgermeisters Franz Rimpl, der sich um das Wohl der Gemeinde in jeder Beziehung kräftig annimmt. Besonders ist es die ärmere Bevölkerung, die an Herrn Rimpl stets einen warmen Fürsprecher und Verteidiger findet; es ist begreiflich, daß ein Mann in einer so schwierigen Stellung es nicht allen Leuten recht machen kann und gar manche Anfeindungen auszuhalten hat, aber — und ich schreibe dies aufgefördert von mehreren Seiten — das Groß der Telfser blüht mit Liebe und Vertrauen auf zu ihrem allseits geachteten Bürgermeister Franz Rimpl.

Lohnender Anbau. Aus einer Gemeinde im Oberinntal schreibt man: Die Bauern hatten den Auftrag zur Ablieferung von Mais erhalten, den sie in der Mühle abzuliefern hatten. Zur Uebernahme in der Mühle erschien der Händler Giacomuzzi aus Silz als Vertreter der Kriegsgetreideverkehrsanstalt. Die Bauern erhielten für den Mais 28 Heller pro Kilogramm, die Müller aber den gleichen Mais mit 60,3 Heller. Nachdem die Bauern den Mais in der Mühle abzuliefern hatten, hatte die Kriegsgetreideverkehrsanstalt keinen Heller Auslagen für Transport, Verpackung usw. und trotzdem werden über 100 Prozent zugeschlagen. Gegen ein solches Vorgehen sind die Machenschaften der Preistreiber, die Woche für Woche von Gerichten verurteilt werden, das reinste Kinderspiel. Es wäre Zeit, daß sich die Staatsanwaltschaft auch mit dem Treiben solcher Zentralen befassen würde. Umständlich ist dann auch der Weg, den die Nichtselbstverförrger unserer Gemeinde machen müssen, um etwas von dem Mehl aus diesem Mais zu erhalten. Jede Woche müssen sie, um ein Kilogramm zu bekommen, zur Bezirkshauptmannschaft nach Imst gehen und sich dort die Karte abkempeln lassen. Von unserer Gemeinde ist das ein Weg von eineinhalb Stunden ohne jede Fahrgelegenheit. Man stelle sich nur vor, was da nur an Schuhen drauf geht, von der Zeitverschwendung gar nicht zu reden. Wie man sieht,

wird das Durchhalten noch künstlich auf jede Weise erschwert.

Jagdversteigerung. Am Dienstag, den 1. Mai, um halb 10 Uhr vormittags, wird im Gasthause „Goldener Adler“ in Flauring das ungefähr 1960 Hektar umfassende Gemeindejagdrecht der Gemeinde Flauring für weitere fünf Jahre um den jährlichen Pachtzinsling von Kr. 300. — als Ausrufungspreis öffentlich versteigert.

Eine russische Gemeinheit. Trotz der Zensur, die ein deutliches Schreiben verhindert, geht aus manchen Karten unserer armen Kriegsgefangenen in Rußland hervor, daß man ihnen vorlügt, wir seien hier schon dem Hungertode nahe. „Wenn es bei euch so steht, wie man hört, werde ich mir das Heimgehen überlegen,“ schreibt einer. Zu den körperlichen Leiden, zu harter Arbeit und Hunger gesellt sich also noch die geistige Folter, indem die Russen unseren armen Landsleuten die Lage der Zentralmächte als verzweifelt vormalen. Und da geben sich noch manchmal Tirolerinnen zum Spielball für die Leidenschaft kriegsgefangener Russen her. Schon, daß dies eigens unter Strafe verboten werden muß, ist ein furchtbares Armutszeugnis für den sittlichen Zustand solcher pflichtvergessener Weibsbilder.

Ausferner Nachrichten.

Das Eisene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Zugführer Ennemoser Leopold, dem Schützen W a l c h Franz und dem Schützen Singer Konrad, sämtliche der Standschützenkompagnie Reutte II.

Wohltätigkeitsveranstaltung. Am kommenden Sonntag, den 15. ds., finden in Reutte zwei Wohltätigkeitsvorstellungen zugunsten der Kinderauspeisung für den Schulspengel der Marktgemeinde Reutte und Breitenwang statt, u. zw. nachmittags um halb 3 Uhr und abends halb 8 Uhr. Es kommen drei schöne Theaterstücke unter Mitwirkung des Herrn Kuppja zur Aufführung und ist daher Gelegenheit geboten, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Um regen Besuch wird im Interesse der guten Sache freundlichst gebeten.

Die bevorstehende Einberufung des Reichsrates wurde im Bezirke Reutte mit großer Genugtuung aufgenommen. Schon das Bewußtsein wieder einmal nach so langer Zeit in Wien ein Wort des Volkes mit der Regierung und zwar in der Zeit des schwersten Völkerrings sprechen zu hören, bedeutet eine gewisse Erleichterung in der vielseitigen Bedrängnis und der Zwangslage, in der man sich heute vielfach merkwürdigerweise befindet. Des Volkes Stimme ist heute gleichsam Gottes Stimme — eine Stimme — vor der viele zurückschrecken und die sie deshalb nicht hören wollen, weil in derselben Klarheit und Wahrheit liegt. Gerade in der gegenwärtigen schwersten aller Zeiten ist es unbedingt notwendig, daß auf die Stimme des Volkes, die man volle 3 Jahre unterdrückt, wieder gehört werde. —

Profes. In der Franziskanerkirche in Reutte legten am Ostersonntag 23 Mitglieder des Dritten Ordens ihre feierliche Profes ab und elf wurden eingekleidet. Der Ordensdirektor hielt eine herzliche Ansprache und beglückwünschte sie, daß sie sich nicht aus Menschenfurcht abhalten ließen, dem Dritten Orden als Mitglieder beizutreten. Mehrere Lieder während der Feier und Gebeten und Segen trugen zur Erhöhung der Festlichkeit bei.

Todesfall. Am Gründonnerstag starb in Reutte nach kurzem Krankenlager die 64 Jahre alte Maria Witwe Hosp. Ein sonderbares Zusammentreffen ist es, daß sie genau vor vierzig Jahren am gleichen Tage das katholische Glaubensbekenntnis abgelegt hatte. Sie war früher Protestantin. Eine stille, bescheidene, arbeitame Frau, lebte sie von ihrem Verdienste als Näherin.

Wohltätigkeitskonzert in Lech-Allschau. Am letzten Sonntag fand im Gasthaus zur „Rose“ in Lech-Allschau ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Auspeisung armer Kinder unter Mitwirkung des Herrn L. K. Musikprofessors Josef Weber von Innsbruck statt. Das reichhaltige Programm machte den Veranstaltern und besonders dem Leiter des Konzertes, Herrn Lehrer Fronthaler alle Ehre. Der Besuch war sehr gut, ebenso der finanzielle Erfolg. Daher Dank und Anerkennung allen, die hiezu beitragen.

Schutz dem Feld- und Gartenbau. Aus Weizenbach wird uns geschrieben: In Nr. 14 war ein Aufsatz zu lesen unter dem Titel: „Baut fleißig Gemüse an“. Der Artikel war sehr zeitgemäß und der Befolgung wert. Im Anschluß an denselben dürfte aber gewiß nachstehende Anregung nicht unangebracht sein. — Es ist ganz richtig, daß die Knappheit der Lebensmittel vom größten Teil der Bevölkerung schwer empfunden wird und daher ein ausgiebiger Anbau von Feld- und Gartenfrüchten sehr notwendig ist. Und die Bevölkerung unseres Gauces ist bekanntlich strebsam und patriotisch genug, um schon aus eigenem Antriebe, ohne weitere Belehrungen vom grünen Tische aus, ihren häuerlichen Stand voll und ganz zu erfüllen. Sie arbeitet vom Morgenrauen bis in die Nacht hinein mit Verstandnis und Praxis, um sich ehrlich fortzubringen und das Mögliche aus dem landwirtschaftlichen Betriebe heraus zu bringen und so dem Aushungerungsplane unserer Feinde mit aller Kraft entgegen zu arbeiten. Allein es liegt nicht ausschließlich an der Mühe und am Fleiße des Volkes, aus Feld und Garten gute Erträge zu erzielen, denn gar häufig wird in unserer Gegend das bebaute Feld, die sprossende Saat, der grünende Garten zum Futterplatz für Wild und Raubvögel. Besonders das Wild wird hier zunehmend zum Schaden der Landwirtschaft; spricht irgendwo ein Gräslein, ein junges Korn, so stellt sich auch schon das Wild ein, um sich gütlich zu tun. Und die Kartoffeläcker bilden eine ganz bevorzugte Kriegsküche für die Raben, die in Scharen sich hier häuslich niederlassen und den Samen aus dem Boden hacken. So werden diese Tiere heute mehr als je zum großen Schaden des Volkes, indem sie wesentlich mithelfen, die Nahrungsmittel, die wir jetzt so überaus notwendig brauchen, schon von Grund aus uns zu entziehen. — Da soll und muß rasche Abhilfe geschaffen werden, wenn der Eifer und der Fleiß der Bevölkerung zum verstärkten Anbau von Feld- und Gartenfrüchten nicht abtumpfen soll. Mögen doch diese Zeilen dazu beitragen, daß die maßgebenden Stellen und Organe dahin wirken, daß dem Ueberhandnehmen des Wildes durch vermehrten Abschluß und Verwertung des Fleisches für die Volksernährung Einhalt getan sowie das Abschließen der Krähen bewilligt und angeordnet werde. Was nützt es dem Bauern, wenn er gegen erlittenen Wildschaden die Beschwerde an die Behörde erheben kann, wo sie, nebenbei bemerkt, doch übers Jahr liegen bleibt, und wenn er schließlich einen kleinen Ertrag erhält, wenn er heute eben die Lebensmittel braucht; mit Geld allein läßt sich kein Magen sättigen. — Also Hilfe tut in diesem Belange not und diese Hilfe soll rasch kommen.

Baut Erbsen an! Man schreibt uns aus Schwab: In Nordtirol, besonders in Auferfern, ist die Erbsen eine der Pflanzen, die selbst in rauhen Tälern noch gute Ernterfolge zeitigt. Dabei benötigt sie keiner großen Pflege und gedeiht selbst zwischen Kartoffeln auf den Acker gepflanzt recht gut. Während die Kartoffel bei Mittelernte das fünffache des Saatgutes hervorbringt, steigert sich der Ertrag der Erbsen bis auf das über hundertfache. Wer ein Pfund Erbsen in Acker steckt, kann bis zu einem Zentner und darüber Erbsen ernten. Und wie froh wäre jede Bäuerin, wenn sie im nächsten Herbst einen Zentner der nahrhaften Hülsenfrüchte in ihrer Vorratskammer hätte. Da die Erbsen, ebenso auch Bohnen (Fisolen) sehr dankbar für die Kaltdüngung sind und Kali reichlich in der Holzasche enthalten ist, so dünge man die Erbsenbeete mit Holzasche, aber 3—4 Wochen bevor man die Erbsen ausstreckt, denn so lange braucht die Asche, um unschädlich für die zarten Pflanzen zu werden.

Aus aller Welt.

Zeitgemäße Prüfungsaufgaben. In Speier wurden bei der Frühjahrsprüfung für den Einjährig-Freiwilligendienst aus der Arithmetik u. a. folgende zeitgemäße Aufgaben gestellt: 1. Bei einem Kettenhandel mit Fett gewinnt der erste Zwischenhändler 25 Prozent, der zweite 20 Prozent, der dritte ebenfalls 20 Prozent. Um wieviel Prozent ist demnach der Preis gegenüber dem Erzeugerpreis für den Verbraucher gestiegen? 2. In einer Gemeinde mit 30.000 Seelen muß der Mehlvorrat, der auf 10 Wochen vorgezogen war wegen vorherigen Mehl-

verbruchs auf weitere 14 Tage gestreckt werden. Es stellt sich heraus, daß dann auf den Kopf im Tag um 35 Gramm weniger trifft, als geplant war. Wieviel sollte ursprünglich eine Person im Tag erhalten?

Der Sommeraufenthalt des österreichischen Kaiserpaars, Schloß Laxenburg, liegt eine Fahrstunde von Wien entfernt. Laxenburg war bei allen Regenten des Landes als Jagd- u. Fischereiorde ungemain beliebt. Das alte Schloß bildet ein großes unregelmäßiges Viereck, welches zwei Höfe umschließt. Das neue Schloß ist ein einfacher Bau mit 2 Seitenflügeln. Der interessanteste Teil ist die Franzensburg auf einer von einem riesigen Teiche umgebenen Insel.

Haft Millionen Kronen Kautio! Der Wiener „Abend“ meldet: „Wie wir hören, befindet sich der während des Prozesses gegen Dr. Kranz im Gerichtssaale verhaftete Profurist und Generalbevollmächtigte der Firma Reichs, kaiserlicher Rat Adolf Schönwald, noch immer in Untersuchungshaft. Das Bankhaus Reichs hat für seine Entlastung eine Sicherstellungssumme von fünf Millionen Kronen angeboten, doch wurde der Antrag abgelehnt.“

Die Schiffsvermessung Im Zeichen des verschärften U-Bootkrieges werden fast alltäglich die versenkten Schiffe nebst ihren Tonnenzahlen bekanntgegeben und zwar bedeutet der Brutto-Tonnengehalt den gesamten Schiffsraum, der Netto-Tonnengehalt aber nur die Laderäume des Fahrzeuges nebst den Räumlichkeiten für die Reisenden, also den nutzbringenden Raum des Schiffes. Wasserverdrängung oder Displacement nennt man die Wassermenge, welche durch das schwimmende Schiff verdrängt wird und deren Gewicht demjenigen des Schiffskörpers nebst Ladung entspricht. Die Registertonne ist ein englisches Maß = 2.83 Kubikmeter. Sie dient als Maßeinheit für die Schiffsvermessung der Handelsflotte während die Größe der Kriegsschiffe gewöhnlich in „Displacementstonnen“ ausgedrückt wird.

Mustergünstiges aus Ungarn. In Budapest hat Oberstadthauptmann Dr. Boda die ihm unterstehenden Stadthauptmannschaften verständigt, daß alle Personen, die zwischen den Jahren 1865 und 1899 geboren und wegen Preistreiberei mehr als einmal rechtskräftig verurteilt worden sind, zu Kriegsarbeiten einzuberufen sind. Gleichzeitig fordert der Oberstadthauptmann seine Organe auf, eine Liste jener Personen zwischen 17 und 50 Jahren aufzustellen; die einmal wegen Preistreiberei verurteilt worden sind. — Das wäre auch für Oesterreich sehr zu empfehlen. Als gesunde Tätigkeit für derlei Leute wäre Schanzarbeit im Schützengraben, Verbringung von Munition in die vorderste Linie oder Herrichtung von Massen- und Einzelgräbern an der Front ganz besonders geeignet.

Gänse teurer als ein Kalb. In Bromberg (Posen) wurde, wie das Fachblatt für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt“ in Neutitschein berichtet, ein Kalb im Gewichte von 44 Kilo zum Höchstpreise von 120 Mark pro 100 Kilo um Kr. 52.80 verkauft, während eine Gans im Gewichte von 7½ Kilo beim Kriegspreise von 9 Mark pro Kilo auf Mark 67.50 kam. — Das Kalb mit 44 Kilo stellte sich also um Mark 14.50 billiger als die Gans mit 7½ Kilo. — Da hätte also „Gans im Glück“ mit gutem Rechte das Kalb für eine Gans eintauschen können. — 220 Mark für eine Gans berechnete ein Fleischermeister in Stettin zu Weihnachten. Diese war 11 Kilo schwer, so daß also das Kilo auf 20 Mark kam. — Derselbe wurde allerdings zu 1500 Mark Geldstrafe und seine Frau zu 500 Mark wegen Kriegswucher verurteilt.

Eine Gemeinde ohne Umlagen. Groß-Omeleichen (zur Bezirkshauptmannschaft Foderjam und zum Bezirksgericht Tschowitz in Böhmen gehörig), ist eine der wenigen glücklichen Gemeinden, die keinerlei Umlagen zu zahlen haben. Dank den ausgedehnten Gemeindevaldungen, die jährlich einen schönen Gewinn abwerfen, brauchen die Ortsinsassen bloß die direkte Steuer zu entrichten.

Eine neue Art von Dieberei. In München wurde unlängst während der Nacht im Schultersaal an der Bergmannstraße eingebrochen und dort zur Verteilung ausliegende Brotkarten, zusammen 382 Stück, gestohlen, sowie etwa 2000 Reisebrotmarken, 124 ganze und 43 halbe Fleischkarten.

Land- und Volkswirtschaft.

Kriegsgefangene als landwirtschaftliche Arbeiter — Verpflegung. Man schreibt, daß viele Besitzer die Beistellung von Kriegsgefangenen zu landwirtschaftlichen Arbeiten deshalb ablehnen oder die Anforderung rückgängig machen, weil sie der Ansicht sind, für sie zu wenig Lebensmittel zu haben. Diese Ansicht ist ganz irrig, denn die Verpflegung der zu landwirtschaftlichen Arbeiten abgegebenen Kriegsgefangenen übernimmt das Militärärar und es können alle notwendigen Lebensmittel wie: Mehl, Zucker, Kaffee u. dergleichen beim zuständigen k. k. Anbauoffizier (im Bezirke Ritzbüchel in St. Johann) wöchentlich angesprochen und gleichzeitig behoben werden.

Generalkommission für die Kriegs- und Uebergangswirtschaft. Eine Verordnung vom 31. März ruft eine Generalkommission für die Kriegs- und Uebergangswirtschaft im Handelsministerium ins Leben. Dieser Kommission wird für die erste Zeit nach dem Kriege die ungemein bedeutende Aufgabe zufallen, das wirtschaftliche Leben, das im Kriege ganz neue, den Verhältnissen der schweren Zeit entsprechende Formen angenommen hat, wieder in Organisationen umzuwandeln, wie wir im Frieden sie brauchen. Auf wirtschaftlichem Leben darf uns der Friede nicht unvorbereitet treffen, für die weittragenden wirtschaftlichen Wiederherstellungen und Neuordnungen, die nötig sein werden. Vor allem auf dem Gebiete der Industrie, die im Kriege vielfach zu ganz anderen Erzeugungsarten übergegangen ist, wird gewaltige Arbeit geleistet werden müssen. Aus- und Einfuhrhandel bedürfen einer Neubelebung, einer geordneten Führung ins neue Friedensleben, nicht minder die Wiedereinführung der heimkehrenden Kämpfer ins friedliche Arbeits- und Berufsleben. Viele Aufgaben werden anstehen, von denen man sich bis jetzt noch nichts träumen läßt. Die neue Generalkommission wird ein über großes Feld der Betätigung finden und es ist darum von Wichtigkeit, daß sie jetzt schon mit den Vorarbeiten beginnen kann.

Einsammeln und Anbau von Arzneipflanzen. Das vom k. k. Ackerbauministerium im Jahre 1910 eingesetzte Komitee zur staatlichen Förderung der Kultur von Arzneipflanzen in Oesterreich hat wie im Vorjahre einen Aufruf zum Einsammeln und Anbau von Arzneipflanzen veröffentlicht, den wir der Beachtung aller Interessenten wärmstens empfehlen. Er wird von der Auskunftsstelle des Komitees, Wien, 2., Schüttelstraße 71 (Fernsprecher Nummer 40.373), kostenlos versendet. Wie sich das Einsammeln von Arzneipflanzen bei entsprechender Sachkenntnis gewinnbringend gestaltet, kann auch der künstliche Anbau der Arzneipflanzen durch die Landwirte und Gartenbesitzer mit guten Aussichten betrieben werden, wenn sie über ausreichende Erfahrungen verfügen und dort, wo sie den Anbau in Angriff nehmen wollen, die Voraussetzungen für die Arzneipflanzenkultur vorhanden sind. In jedem Falle muß aber vor Beginn des Einsammelns oder des Anbaues von Arzneipflanzen die Möglichkeit eines entsprechenden Absatzes der Pflanzendrogen sichergestellt sein. Interessenten, die sich mit dem Sammeln und dem Anbau von Arzneipflanzen bereits beschäftigen oder die sich damit zu befassen beabsichtigen, wollen sich deshalb an die genannte Fachstelle wenden, wo sie kostenlos Ratschläge und Auskünfte erhalten können. Das Komitee ist besonders bemüht, im Einklange mit dem jeweiligen Bedarf des Arzneidrogenhandels die angemessene Verwertung der gesammelten und kultivierten Arzneipflanzen zu vermitteln und zu fördern. Damit die Auskunftsstelle in die Lage versetzt wird, die Sammler und Züchter rechtzeitig über den jeweiligen Bedarf und über die Verhältnisse des Drogenmarktes zu unterrichten, werden die Interessenten eingeladen, der Auskunftsstelle ihren Namen und Wohnort, wenn möglich unter Angabe der Arzneipflanzenendrogen, die sie zu liefern imstande sind, baldmöglichst bekanntzugeben. Besonders richtet das Komitee auch an die R. A. Gemeindevorstellungen, landw. Vereinigungen, Schulleitungen und Apotheken die Bitte, es bei seiner gemeinnützigen Tätigkeit unterstützen und die ihnen allenfalls bekannten Adressen der Sammler und Pflanzler mitteilen zu wollen.

Schalotten liefern die sichersten Zwiebelernten. Sie werden Anfangs April im Verband, in einer Entfernung von 20-25 Zentimeter gepflanzt. Es sind Steckzwiebeln, die sich so stark vermehren, daß man fast stets auf einen 10-20-fachen Ertrag rechnen kann. Diese Schalotten haben viel weniger von Feinden zu leiden. Zwiefelsamen sind in diesem Jahre teuer. Schalotten kosten Kr. 2.60 für 1 Kilogramm. Schatotten können Schalotten nicht ertragen. Bestellungen sind an die Landes-Einkaufsstelle für Tirol in Innsbruck zu richten.

Vederausgabe. Nächster Tage kommt Kofschner für den Nordtiroler Kammerbezirk zur Verteilung: Im Abgabe-Bezirk Pfaffenhofen 1 von Flauring, 1 von Haiming, 1 von Leutlach, 1 von Wald bei Obsteig, 1 von Deg, 1 von Betttau, 1 von Polling, 1 von Sautens, und 1 von Zirl; im Abgabebezirk Imst: 1 von Leins im Pitztale, 1 von Pitztal, 1 von Benms; im Abgabebezirk Landed: 1 von Lörens, 1 von Serfaus, 1 von Firsch, 1 von Ladis, 1 von Strengen, 1 von Kappl, 1 von See, 1 von Galtür, 1 von Zams, 2 von Grins, 1 von Rauders und 1 von Landed; im Abgabebezirk Reutte: 1 von Ebenbichl, 1 von Heiterwang.

Zur Verhinderung der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche. Zum Schutze des Alpengebietes im Bezirke Reutte gegen die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche aus den Bezirken Imst und Landed hat die Statthalterei den Auftrieb von Klauenvieh aus dem wirtsch. Bezirke Imst auf Alpen des Bezirke Reutte für die diesjährige Weidezeit allgemein verboten. In besonderen Fällen können Auftriebsbewilligungen nur durch die Statthalterei ausnahmsweise erwirkt werden. Die Uebertretung dieses Verbotes wird strenge bestraft. Klauentiere aus dem Bezirke Landed dagegen, welche für den diesjährigen Alpentrieb im Bezirke Reutte bestimmt sind, müssen nicht nur unmittelbar vor dem Auftrieb auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden, sondern es muß sich diese von dem Ortsviehbeschauper durchgeführte Untersuchung auch auf das ganze übrige Klauenvieh des Gehöftes oder der Weide erstrecken, von welchem das Klauenvieh stammt. Diese Untersuchung muß auf dem Viehpas ausdrücklich vermerkt und vom Gemeindevorsteher bestätigt werden.

Kirchliche Nachrichten.

An die f. e. Pfarrämter! In der Nacht vom 16. auf 18. April 1917 sind alle Kirchenuhren gegen die bisher gebräuchliche Ortszeit um eine Stunde vorzurücken.
 Vereidung. Die Pfarre Materhofen wurde dem hochw. Josef Krapf, Kooperator in Zell am Ziller, verliehen.

Kauft bei unseren Inferenten

Der Schatz des Prälaten.

Roman von Gebhard Schäßler-Perasini.
 „Meinst du nicht, Karl, es wäre besser, wir redeten zu Papa gar nicht von diesem Bagabunden? Gewiß regt er sich sehr darüber auf!“
 „Eines solchen Menschen wegen? Das wird er nicht! Lachen wird er eher! Nein, sagen müssen wir ihm schon, was hier so unerwarteterweise vorgeht. Und kommt der Bursche dennoch wieder, so kann Papa gleich Vorkehrungen treffen, daß ihm gehörig heimgeleuchtet wird.“
 Gretchen schmiegte sich eng an Karl, während die beiden der Villa zuschritten.
 „Du magst recht haben,“ nickte sie nachdenklich.
 „Ich weiß nicht, ich habe eine solche Furcht vor diesem wilden Menschen. Er starrte dich, ehe er ging, so feindselig und gehässig an, als könnte er dich ermorden.“
 Karl brühte lieblosend die kleine Hand des Mädchens.
 „Ich fürchte mich nicht und mag er noch so gefährliche Blicke schleudern.“
 Sie hatten nun das Haus erreicht und schritten über die Stufen nach oben.
 Ueber den entfernt stehenden Parkbäumen saß die Sonne und warf ihren letzten rotglühenden Abglanz auf die Gesichter der beiden Glücklichen, die weißen Steine und Mauern des Hauses. — Burgmüller, der Chef der Fabrik, befand sich in bester Laune, als seine Tochter Gretchen und

Gerichtssaal.

Amtsveruntreuung. Das k. k. Landesgericht Innsbruck hat den 50 Jahre alten Kanzlisten des k. k. Bezirksgerichtes Imst, Heinrich Mader, wegen Amtsveruntreuung und Betrug zu 4 Monaten Kerker, verurteilt. Mader, der die Strafkostenrechnung zu führen hatte, zahlte nämlich an verschiedene Personen geringere Zeugengebühren aus, als er in Verrechnung brachte, fälschte verschiedene amtliche Schriftstücke, um sich höhere Beträge herauszuschlagen, als er tatsächlich verausgabte, forderte in Verlassachen höhere Gebühren ein, als in Wirklichkeit zu leisten waren und machte sich dadurch eben der obgenannten strafbaren Handlungen schuldig. Mader verantwortete sich damit, daß es ihm beim besten Willen und trotz aller Entbehrungen nicht möglich war, mit dem geringen Gehalte bei der herrschenden Teuerung, der zehnköpfigen Familie und den vielen Krankheitsfällen in derselben, ein bescheidenes Auslangen zu finden, weshalb er durch Not zu dieser Handlung getrieben wurde. Die Rechtfertigung Maders erscheint glaubwürdig, da es eine allbekannte Tatsache ist, daß der Staat seine Beamten der niederen Kategorien in Rücksicht auf die Zeitverhältnisse unzulänglich bezahlt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Siegesrosenkränze.
 Die offizielle Vertriebsstelle des Kriegshilfsbüros des k. k. Ministeriums des Innern für Marburg a. D. gibt Rosenkränze, schön ausgestattet, heraus. Jeder Leser sollte, den edlen Zweck dieses Unternehmens unterstützen. Wir verweisen diesbezüglich auf die Anzeige im Inseratenteil des heutigen Blattes.

Buchdruckerei
 der Verlagsanstalt
Tyrolia
 INNSBRUCK
 Andreas Hoferstr. 4
 Brixen - Bozen

Übernahme aller Druckarbeiten für Gemeinden, Pfarrämter, Handels- u. Gewerbetreibende, Hotels u. Gasthöfe, Private und Verträge, Genossenschaften etc. zur raschen u. geschmackvollen Ausführung bei billigsten Preisen

Kinderwagen, Guppenwagen
 Kinderleiterwagen
 billig und gut, empfiehlt
Heinrich Engel, Innsbruck
 :: Leopoldstraße Nr. 39 ::
 Preisurant gratis! 16303

Zeitungsklamationen sind portofrei!

Hohe Schuhe zum Schnüren
 mit garantiert Prima Rindslederoberteilen und harten, fein geschliffenen Holzsohlen.

Länge der Sohlen in Zentimeter:	Für Kinder 18, 18 1/2, 19 1/2	Knaben 20, 20 1/2, 21 1/2	22, 23
Preise per Paar:	K 10.50	K 13.—	
	Frauen 23, 24, 24 1/2, 25, 26, 27	Männer 28—29	Extra groß 30—31
	K 15.50	K 17.—	K 20.—

Arbeiterschuhe (Batafansen)
 in bester Ausführung mit starker Ledersohle, die Sohle mit Nägel und Eisen beschlagen, mit Kernlederschnürriemen, mit guten Randslederoberteilen:
 Für Knaben: Sohlenlänge 22-28 Ztm. p. Paar K 35.—
 Für Männ. u. Frauen do. 28-31 " " " K 48.—
 Dieselben mit Randslederoberteilen: " " " K 37.50
 Garantiert gute Qualität, ist nicht zu verwechseln mit den von der Konkurrenz angepriesenen minderwertigen Waren. Preise laut Ministerialerlaß vom 9. März 1917 R. G. Bl. Nr. 94. Versandt per Postnachnahme ab Wien. Nichtpassendes wird anstandslos zurückgenommen und Geld sofort retourniert. Diese Schuhe eignen sich vorzüglich für Berg- und Waldarbeiter, Kohlengruben-, Bergwerks- und Straßenarbeiter, Flüchtlings- und Gefangenenlager, Schulkinder etc. etc. und sind wegen der soliden Ausführung und großen Dauerhaftigkeit besonders zu empfehlen. Zahlreiche Anerkennungs schreiben liegen zur Einsicht vor. Nur erhältlich bei der 587
Ersten Wiener Holzschuh-Industrie und Arbeiterschuh-Erzeugung, Wien 2., Wolmutstraße 19-21

Einkaufsstelle von Haderern
 Zahle von heute ab die höchsten Preise für gestrickte, reinwollene Strümpfe, Socken, Jacken und anderes, reinwollene Herren- und Damenkleider, zertrennt und futterfrei detto unzertrennt, reinwollene neue Schneider-Abfälle. .: Kaufe alte Säcke zu annehmbaren Preisen. .: Bei Post- oder Bahnsendungen wird das Geld sofort gesandt. Händler und Sammler sollen sich melden. Alte und neue Seiden Abfälle, auch 16228 Seidenfäden werden gekauft. 85

HUGO HIRSCH, Innsbruck
 Nur Mentlgasse 18a Nur
 Nur Eingang Karmellerg. im Hofe.

Karl im Salon erschienen. Er drohte ihnen lächelnd mit dem Finger und meinte scherzend: „Junges, verliebtes Volk! Wie lange habt ihr wieder auf euch warten lassen? Ich und Mama wären einstmals in demselben Stadium und ich denke, wir sind noch heute eins in der Behauptung, daß es eine glückselige Zeit war; aber bis in die Nacht hinein haben wir unsere Promenade doch nicht ausgedehnt, besonders nicht, wenn es schon auf den Spätherbst zugeht.“
 Er lächelte dabei so recht vergnügt über die eigene Unwahrheit und das Erröten Gretchens.
 Karl glaubte der Geliebten rasch zu Hilfe kommen zu müssen. Während Gretchen auf die Mama zueilte, erwiderte er dem Pflegevater:
 „Es war diesmal nicht ganz unsere Schuld, daß es etwas später wurde. Wir hatten im Parke vorhin einen Aufenthalt.“
 Burgmüller hörte aus der Antwort sofort etwas heraus, das ihm auffiel.
 „Einen Aufenthalt? Wie meinst du das?“ —
 „Ich traf auf einen Menschen, mit dem ich in einen kleinen Wortwechsel geriet.“
 „Wie, ein Streit?“
 „Gewiß nicht, Papa! Ich war im vollen Recht, als ich den Burschen zur Rede stellte.“
 Der Fabrikant war aufmerksam geworden und auch Frau Elli trat interessiert näher, da ihr Gretchen bereits einige Worte zugestüstert hatte.
 „Es handelte sich wohl um einen meiner Arbeiter?“, fragte Burgmüller.
 „Nein, es war ein Fremder, ein Bagabund der schlimmsten Sorte.“

„Ein Bagabund? Was wollte der Mensch in unserem Parke? Wie kam er denn herein?“
 „Ja, das fragte ich ihn auch. Darauf gab er mir höchst freche Antworten und meinte, er wisse ganz genau, wo er wäre und wünsche den Herrn Burgmüller zu sprechen. Da das Gittertor verschlossen gewesen wäre, so habe er das Schloß ganz einfach mit den Stiefelabsätzen eingetreten.“
 Der Fabrikant trat einen Schritt zurück und auf seiner weißen Stirn schwellen die Bornesadern an.
 „Diese Frechheit! Wer ist der Mensch? Ich werde ihn durch Gendarmen festnehmen lassen!“
 Auch Frau Elli schlug entsetzt die Hände zusammen.
 „Gibt es hier so wenig polizeilichen Schutz, daß man sich nicht einmal vor Einbrechen sicher fühlen kann?“
 Karl warf den Kopf zurück.
 „Ich war ebenso entrüstet über diese bodenlose Frechheit und kam mit dem Menschen sogar ins Handgemenge. Er lockte vor Wut, weil ich ihn hinauswies und einen Bagabunden nannte. Ja, er drohte sogar, mich mit dem Stocke niederzuschlagen, fand aber doch nicht den Mut dazu. Gleichsam, als hätten ihn meine Augen in Bann gehalten, ließ er die Arme sinken und zog sich langsam unter Drohungen zurück.“
 Der Fabrikant fuhr sich über die Stirn. Ein eigentümliches Empfinden bemächtigte sich seiner.
 „Deine Augen, sagst du, Karl?“ versetzte er langsam. „Weshalb denn gerade deine Augen?“

BRIXENER BANK, LANDECK.

Ausdehnung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, Einschränkung der unwirtschaftlichen Zahlungen mit Bargeld ist dringende Notwendigkeit für den Staat. Wer sich ein Bankkonto errichtet und mit Schecks zahlt, fördert bargeldlosen Verkehr, er nützt damit der Allgemeinheit wie sich selbst und schadet unseren Feinden. Wir eröffnen jedermann Scheck- und laufende Rechnungen zu den günstigsten Bedingungen und verzinsen Guthaben mit $4\frac{1}{4}\%$ bei täglicher Verzinsung.

Tier-Hausapotheke

mit mediz. Pflanzen u. Kräutern in Pulver, Linctur, Salben, Fluidform, chirurg. Instrumenten, tierärztl. Behelfen und Bandagen, nach erprobten Rezepten zusammengestellt, für umsichtige Landwirte unentbehrlich. Tier-Nähr- u. Pflegemittel, Blutfutter stets in tadelloser Zusammensetzung. Ratschläge u. Auskünfte bereitwilligst erteilt. „Zoon“ Tier-Nähr- und Pflegemittel, Innsbruck, Innrain 16. 16454

Gemüse-Samen

(Heimatsamen), verkaufsbereit alle Sorten in frischen Füllungen bei k. u. k. Hoflieferant, Samenhandlung

Wallpach-Schwabenfeld, Innsbruck, Innrain 14.

— Baldigster Einkauf anzuraten! —

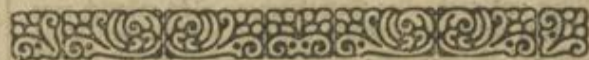
Gras-, Klee-, Lein-, Runkelrüben-Saat
:: :: Vogelfutter. :: :: 497

Gemüse bauen

ist patriotische Pflicht

Säcke- und Haderkauf!

Ich bezahle für gute Jute-Mehlsäcke pro Stück 3 Kronen, für alle anderen Sackgattungen höchste Preise. Ständiges, reelles Geschäft. Annahmestelle für Innsbruck: Feuerwehrhütte, Schmuckgasse Nr. 1, Egerdachstraße, Pradl. Von Händlern erwarte Offerte: Theresie Moll, Amras Nr. 42. 29616



Siegesrosenkränze.

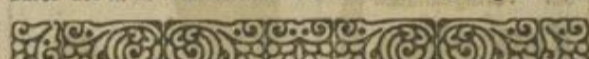
Das Kriegshilfsbüro des k. k. Ministeriums des Innern hat Siegesrosenkränze herausgegeben, damit die christliche Bevölkerung Oesterreichs für den baldigen, vollständigen Sieg unserer tapferen Truppen ihre Gebete zum Himmel schicken soll. Diese sind sehr schön ausgestattet, entsprechen genau den kirchlichen Zwecken, sind in schwarz und braun zu haben und kosten samt den Portoauslagen bloss K L.—, welcher Betrag per Postanweisung oder in Briefmarken an die Vertriebsstelle des Kriegshilfsbüros des k. k. Ministeriums des Innern in Marburg a. d. Dr. zu senden ist.

Die Siegesrosenkränze stellen eine schöne Erinnerung an die große Zeit, in der wir leben, dar und fällt das ganze Reinertragnis dem Kriegshilfsbüro vom Roten Kreuze zu.

Kein Leser dieses Blattes zögere infolgedessen, diese kleine Ausgabe von K L.— zu machen und einen Rosenkranz zu kaufen.

Genau zu beachtende Adresse:

Offizielle Vertriebsstelle des Kriegshilfsbüros des k. k. Ministeriums des Innern in Marburg a. d. Dr.



Schwedisches Lederfett

beste und älteste Marke, ausgezeichnet bei mehr als 60 Ausstellungen. Kleinstes Postauftrag: 3 große Blechdosen K 4.50 franco Verpackung mit Postnachnahme. Für Kaufleute Vorzugspreise in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Kilo-Blechdosen.

Lechn. Fettwaren-Erzeugung
Josef Spitz, Linz
Mühladt.

16428-ft

Ein vorzügliches Klebemittel

für Holz, Metall, Porzellan, Glas etc. ist das „Kleolit“. Preis in Päckchen à 30 h und 50 h. Dasselbe ist stets vorrätig in der Filiale der

Verlags-Anstalt „Tyrolia“ in Landeck
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.



Josef Feichtinger
Innsbruck, Maximilianstraße 5

Nähmaschinen
und Fahrräder

Grammophone u. Platten
Klaviers sowie sonstige
Musikwerke

Strickmaschinen

Leichte Zahlungsweise . . . Reelle Bedienung
Kataloge auf Verlangen gratis. . . Vertreter gesucht!

Andenkenbilder an Verstorbene

mit und ohne Medaillons-Photographien,
besorgt schnell und billigst die

Buchdruckerei der Verlagsanstalt „Tyrolia“

Der junge Mann lachte.

„Ich weiß es nicht, aber es schien sich wirklich so zu verhalten. Nicht wahr, Gretchen?“

„Gewiß, Papa; ich habe mich auch darüber gewundert,“ erwiderte diese.

„Dann freilich —“ nickte Burgmüller unruhig. Er zögerte einen kurzen Moment, um dann in verändertem Tone zu fragen:

„Und ehe er ging — der Vagabund — sagte er nichts mehr? Stieß er keine Drohungen aus? Man muß sich vielleicht doch versehen; denn man kann nicht wissen, was solch ein Mensch aushebt.“

„Mit Drohen war er freilich gleich bei der Hand“, antwortete Karl. „Er stellte zunächst in Aussicht, daß er wiederläme —“

„Sagte er dies wirklich?“

„Ja, und er wollte dich sprechen, Papa; denn er wäre ein alter Bekannter oder so etwas von dir. Das war fast die größte Frechheit.“

Langsam wich das Blut aus dem Gesichte des Fabrikanten. Er empfand es wohl, daß er jetzt, gerade jetzt, nicht schwach werden durfte. Mein, wo nahm er die Kraft dazu her?

„Lächerlich!“ stieß er hervor. „Wie käme der Mensch dazu —?“

„Er sagte dann noch, die Nummer Dreizehn ließe sich empfehlen.“

Der Fabrikant griff mit der Rechten nach der Lehne eines Fauteuils. Seine Hände krampften sich um die Holzschubere. Er machte wohl den Versuch, fest zu stehen, aber es war vergeblich. Jeder Tropfen Blutes war aus seinem Ge-

sichte gewichen; auf den geöffneten Lippen schien ein dumpfer Aufschrei noch immer zu schweben.

Sofort sprangen Karl, Frau Elli und Gretchen dem Bankenden bei.

„Um Gottes willen, was ist dir?“

Der in den Stuhl Niedergleitende schüttelte den Kopf. Er machte übermenschliche Anstrengungen, sich zu einem Lächeln zu zwingen.

„Es ist nichts. Eine kleine Schwächeanfallung, die bereits wieder vorbei ist. Gebt mir ein Glas Wasser — so! Danke! Verzeiht nur den Schrecken, den ich euch einjagte. Aber es ist wirklich vorbei. Ich habe mich in letzter Zeit etwas überarbeitet und dazu kam nun meine innere Empörung über die Frechheit dieses Menschen. Leben wir in einem zivilisierten Staate? Weshalb beschützt uns die Polizei vor solchen Subjekten nicht? Da ist man ja keines Lebens nicht mehr sicher!“

Burgmüller hatte diese Worte in heftigem Zorn hinausgestoßen.

Nun erhob er sich hastig. Er hatte wirklich seine Schwäche überwunden und statt der tiefen Blässe seines Antlitzes machten sich dort jetzt zwei rote Flecken bemerkbar. Mehrmals öffnete und schloß er die Finger zur Faust.

Es bedurfte nun vieler Mühe, ihn zu beruhigen. So oft die Person des Vagabunden erwähnt wurde, fuhr der erregte Mann von neuem auf. Endlich jagte er kurz und fest:

„Der Mensch wird nicht mehr hierher kommen; dafür hoffe ich Sorge tragen zu können. Habt keine Furcht vor ihm: ich werde von heute abends

an wachsam sein. Und nun nichts mehr von ihm; ich mag nicht daran erinnert sein, durch kein Wort und keine Miene! Laßt uns zu Tische gehen!“

Der Zwischenfall wurde an diesem Abend nicht mehr berührt, ja, er schien vollkommen vergessen zu sein. Mit der vordem so guten Laune des Hausherrn war es jedoch vorbei. Schließlich war das nicht zum Verwundern.

Früher als gewöhnlich zog sich Ferdinand Burgmüller. „Der Vagabund? Nein, an den dachte ich gar nicht. Es lag mir schon die ganze letzte Zeit über eine Frage auf der Zunge, die ich schon früher aussprach und über die ich damals keine rechte Antwort erhielt.“

„Was meinst du?“

„Ich mußte heute mehrmals daran denken, und gerade jetzt, wo ich allein nach meinem Zimmer schritt, kamen mir wieder diese schweren, trüben Gedanken. Ich habe eine zweite Heimat gefunden, Vater und Mutter; auf den Anien möchte ich dir dafür danken, daß du einst so edel an mir gehandelt, Papa; aber ich kann nicht völlig frei werden von der geheimen Frage: Wer waren meine eigentlichen Eltern?“

Ferdinand Burgmüller zog die Hände mit einem Ruck zurück.

„War es dies, was dich so bedrängte?“ stieß er hervor.

„Ja, vergib mir, Papa! Sage mir nur ein paar kleine Worte über meine toten Eltern!“

(Fortsetzung folgt.)